

## ERFAHRUNGSBERICHT

## VON DER JUSTIZASSISTENZ ZUR RICHTERIN

Das Projekt Justizassistentenz ging erstmals an den Start, als ich mich gerade in den ersten Monaten meines Referendariats befand. Uns wurde eine kurze Ausschreibung des Pilotprojekts übersandt und ich dachte mir, dieses Projekt ist eine gute und interessante Möglichkeit, den Richterberuf noch etwas außerhalb der Referendarausbildung kennenzulernen. Also bewarb ich mich und erhielt auch die Zusage. Ich wurde von Juli 2022 bis März 2023 als Justizassistentenz am Landgericht Kiel in insgesamt vier verschiedenen Zivilkammern eingesetzt. In dieser Zeit lernte ich insbesondere, wie vielseitig der Richterberuf sein kann – sei es in thematischer Hinsicht oder wie jede Richterin und jeder Richter ihre und seine eigene Arbeit unterschiedlich gestaltet. Ich schrieb nicht nur Urteile und Voten, wie hauptsächlich in der Referendarausbildung, sondern war auch mit Recherchearbeiten zu Massenverfahren beschäftigt oder arbeitete einfach mal eine länger liegende Ebene, „dickere“ Akte durch, um einen Vorschlag zu unterbreiten, wie prozessual weiter vorgegangen werden könnte. Insgesamt erhielt ich in diesen acht Monaten einen guten Überblick darüber, was neben dem Schreiben von Urteilen im Gerichtsalltag noch alles auf einen zukommt. Neben der eigentlichen Arbeit ergab sich natürlich auch die Chance, Kontakte zu knüpfen und Personen in der Justiz kennenzulernen, die ich mit der ein oder anderen Frage löchern konnte. Im Ergebnis war die Zeit am Landgericht Kiel für mich sehr bereichernd, hat mich über den so oft genannten „Tellerrand“ hinausblicken lassen und meinen Berufswunsch in Richtung Richterin gestärkt.

Nach bestandenerm 2. Staatsexamen entschloss ich mich also, mich als Richterin zu bewerben. Ich wurde zu einem ersten Vorstellungsgespräch im Justizministerium eingeladen und bereits dort kam es mir zu Gute, dass ich aus der Zeit als Justizassistentenz berichten konnte. Im Anschluss an das Gespräch erhielt ich das Feedback, man habe den Eindruck, ich hätte durch die Nebentätigkeit am Landgericht einen weitreichenderen Einblick in die Arbeit in der Justiz erhalten, als es sonst für Referendare üblich sei. Auch im zweiten Vorstellungsgespräch beim Oberlandesgericht zeigte man sich an meinen Erfahrungen aus der Zeit als Justizassistentenz interessiert. Aus meiner Sicht hat sich die Nebentätigkeit als Justizassistentenz im Bewerbungsverfahren also als Vorteil erwiesen.

Nun möchte ich aber auch noch ein bisschen darüber berichten, wie sich die Arbeit als Justizassistentenz auf meinen eigenen Berufseinstieg ausgewirkt hat. Seit Juni 2024 bin ich als Richterin am Amtsgericht Plön in einem

Zivilrechtsdezernat tätig. Mit dem ersten Arbeitstag prasselnd derart viele neue Eindrücke auf einen ein und man ist – wie wohl in jedem anderen neuen Beruf auch – erst einmal mit allem etwas überfordert. Wenn man dann Programme wie forumSTAR oder VIS-Justiz vorher schon einmal kennengelernt hat, erleichtert das so einiges. Aber auch inhaltlich konnte ich auf vieles aus der Zeit als Justizassistentenz zurückgreifen. So bin ich in meinem Dezernat beispielsweise auch mit Verfahren aus dem Bereich Beitragsanpassungen von privaten Krankenversicherungen konfrontiert worden und war mehr als froh, dass ich mich mit solchen Verfahren bereits während meines Einsatzes in der 5. Zivilkammer beim Landgericht beschäftigt habe und mich nicht vollständig neu in diese Thematik einlesen musste. Gleiches gilt für Verfahren im Bereich von Online-Glücksspielen. Während meiner Arbeit in der 13. Zivilkammer am Landgericht war ich schon kurzzeitig mit Recherchearbeiten zu solchen oft gleichgelagerten Verfahren beschäftigt und konnte meine Unterlagen von damals nun gut wiederverwenden. Auch mit dem Prozesskostenhilfverfahren, mit welchem ich in der Referendarausbildung eher wenig bis gar nicht in Berührung gekommen bin, hatte ich mich in der Zeit als Justizassistentenz schon etwas mehr beschäftigt, sodass ich auch in diesem Bereich auf ein größeres Vorwissen zurückgreifen konnte, als es sonst wohl der Fall gewesen wäre.

Abschließend kann ich festhalten, dass sich die Nebentätigkeit als Justizassistentenz für mich sowohl in Form von neugeknüpften Kontakten während des Referendariats als auch in Form von Erfahrungen, von denen ich bei meinen Vorstellungsgesprächen berichten konnte, positiv ausgewirkt hat. Rückblickend hat mir die damalige Arbeit nun auch den eigenen Berufseinstieg etwas erleichtert, wovon ich vorher gar nicht unbedingt ausgegangen war. Aus meiner Sicht hat sich der zusätzliche Zeitaufwand während des Referendariats in jedem Fall ausgezahlt. Ich kann es nur empfehlen, sich als Justizassistentenz zu bewerben – sei es, um den vielleicht schon vorhandenen Berufswunsch in Richtung Justiz zu stärken, oder auch, um letzte Zweifel in dieser Hinsicht vielleicht beseitigen zu können. Und sicherlich, so ist jedenfalls mein persönlicher Eindruck gewesen, kann eine solche Nebentätigkeit vielleicht auch den ein oder anderen fehlenden Notenpunkt im Examen wieder wettmachen. Mich hat das Projekt Justizassistentenz nun jedenfalls – und dies ist ja letztendlich auch das Ziel – als Nachwuchs für die Justiz gewonnen.

*Ann-Kathrin Haug,  
Ri'in, AG Plön*